

# Der schlimmste anzunehmende Unfall

WN  
10.12.11

## Erdgas-Förderung: Expertenkreis definiert sieben mögliche Katastrophen-Szenarien

Von Elmar Ries

**OSNABRÜCK.** Was wäre wenn? Auch die Frage nach der größten Katastrophe beginnt so oder ähnlich. Bekanntlich will der US-Öl-Multi Exxon-mobil auch im Münsterland nach Erdgas suchen. Welche Unfälle können beim Bohren und der Fracking genannten Fördermethode überhaupt passieren? Wie sähe er aus,

der Erdgas-GAU? Solche Fragen hat sich der vom Konzern ins Leben gerufene Expertenkreis gestellt. Gestern gab es in Osnabrück erste Antworten.

Lektion eins dieses Tages: Die eine Katastrophe gibt es nicht, es ist ein ganzes Bündel potenzieller Unfall-Szenarien. Lektion zwei: Katastrophen beschreiben sagt noch nichts über die Wahrchein-

lichkeit ihres Auftretens aus.

Dr. Hans-Joachim Uth, Sachverständiger für chemische Anlagensicherheit, hat sieben mögliche Worst-Case-Fälle definiert. Sie reichen von der Explosion des gesamten chemischen Inventars bis zur unkontrollierten Freisetzung sämtlicher Gefahrenstoffe, beziehen Unfälle von Chemikalientransportern ebenso ein wie unterir-

dische Leckagen, Rohrbrüche, Gasaustritte und Ähnliches. All das hat der Experte „gerechnet“, um potenzielle Schäden für Mensch und Natur benennen zu können. „Maximale Wirkungsradien“ heißt das dann.

Am gefährlichsten für den Menschen ist danach das unkontrollierte Freisetzen von mit Schwefelwasserstoff angereichertem Erdgas. Die gif-

tige Wolke würde viele Kilometer weit reichen. Das größte Risiko fürs Grundwasser: eine unterirdische Leckage der Frack-Leitung. Sie sei naturgemäß nur schwer feststellbar, sagte Uth. Und Rückholbar sei die einmal ausgelaufene, teils giftige Fracking-Flüssigkeit, mit deren Hilfe die gasführenden Schichten aufgebrochen werden, leider auch nicht.